

Flucht aus Deutschland: Syrer gehen in die Türkei

Anmoderation

Anja Reschke:

Seit Monaten wird in Deutschland darüber diskutiert, wie es mit den Flüchtlingen weitergehen soll. Eine entscheidende Frage dabei ist der Familiennachzug. Den hat die große Koalition aber beschränkt. Für viele Flüchtlinge ist es aber unvorstellbar, hier weiter getrennt von ihren Familien leben zu müssen. Wir sind in unseren Recherchen auf ein bisher kaum bekanntes Phänomen gestoßen: Viele Syrer planen anscheinend gerade, Deutschland zu verlassen. Einige sind schon gegangen. Nicht nach Syrien, dahin können die wenigsten, und jetzt, wo Trump droht, das Land zu bombardieren, sowieso nicht. Nein, die meisten wollen in die Türkei, um dort ihre Angehörigen zu treffen. Weil sie aber nicht legal in die Türkei reisen dürfen, bleibt ihnen nur: die Flucht zurück. Alena Jabarine und Nino Seidel haben diesen Weg begleitet.

Zunächst ist es nur ein Gerücht:

Immer mehr syrische Flüchtlinge verlassen angeblich Deutschland und gehen zurück in die Türkei. Freiwillig. Wir fragen nach in einer Flüchtlingsunterkunft in Hamburg. Tatsächlich kennen alle hier das Phänomen.

O-Töne Flüchtlinge:

Khaled: „Ja es gibt so viele eigentlich, ja.“

Alena Jabarine, Panorama: „Und weißt du, warum?“

Khaled: „Ja, es gibt so viele Gründe, zum Beispiel wegen Bürokratie und Depression, aber was wichtig ist, die Familienzusammenführung...“

Koutaiba: „Meine Mutter wohnt in der Türkei und ich will mit meiner Mutter einfach weiter leben. Ich habe jetzt drei Jahre meine Mutter nicht gesehen, und das ist auch schwer.“

Alena Jabarine, Panorama: „Und du würdest Deutschland wieder verlassen für immer, um bei deiner Mutter zu leben?“

Koutaiba: „Ja. Wenn ich in die Türkei gegangen bin, komm ich einfach nicht zurück nach Deutschland, ich bleibe in der Türkei.“

Nermin: „Manche Leute schreiben auf Facebook, wie kann man zurück, oder...“

Koutaiba: „So viele schreiben ja auf Facebook, wie kann man zurück nach der Türkei gehen...“

Nermin: „Zum Beispiel...“

Alena: „Gibt es eine Gruppe oder viele Gruppen?“

Alle antworten: „Viel!!!! So viele!!!!“

Auf Facebook gibt es diese Gruppen tatsächlich. Hier tauschen sie sich aus, wie man aus Deutschland in die Türkei flieht. Denn der legale Weg ist für Syrer unmöglich. Für die Türkei bekommen sie kein Visum.

Alena Jabarine liest aus Facebook vor: „Hier schreibt zum Beispiel einer: *„Hallo, der, der den Weg von Griechenland in die Türkei kennt und in diesen Tagen zurückgeht, soll sich bitte bei mir melden.“* Aus Osnabrück, wohnt in Celle.“

Schnell wird klar: Hier geht es nicht nur um Absichten und Pläne – viele Syrer sind tatsächlich schon aus Deutschland geflohen.

Alina liest vor: *„Wenn die Griechen dich packen bei der Flucht zurück in die Türkei, nehmen sie dir alles weg.“*

Über Facebook finden wir Basel, ein 26-jähriger Syrer. Noch wohnt er in Frankfurt, aber schon übermorgen will er los – Richtung Türkei.

Wir treffen ihn und dürfen ihn bei seiner Flucht zurück begleiten.

Es sind die letzten Stunden in Deutschland für Basel. Vor drei Jahren ist er hierhin geflüchtet, vor dem Krieg in Syrien. Ist als Flüchtling anerkannt. Trotzdem will er weg.

Alena Jabarine: „Du musst mir das jetzt erklären, du bist damals den ganzen Weg von Syrien bis nach Deutschland gekommen, Du hast super viel Geld bezahlt, Du hast dein Leben riskiert. Warum gibst du das alles auf?“

O-Ton

Basel: „Ganz ehrlich, es hat in Deutschland einfach nicht funktioniert. Ich hab das Gefühl, drei Jahre meines Lebens verloren zu haben. Meiner Zukunft. In der Türkei hätte ich mir schon längst etwas aufgebaut, geheiratet, ein neues Leben begonnen. Ich hatte auch den Traum, meine Freundin nach Deutschland zu holen und mit ihr hier zu leben... Aber Familienzusammenführung in Deutschland ist sehr schwer ...“

Über die Jahre wurde klar: Basels Verlobte darf nicht nach Deutschland. Der Traum von einer gemeinsamen Zukunft platzte. Ohne Arbeit, ohne seine Verlobte ist das Leben hier ohne Sinn.

Am nächsten Morgen fliegt Basel nach Griechenland. In der EU reisen, das darf er als anerkannter Flüchtling - nach Thessaloniki für 100 Euro. Ab Griechenland braucht er einen Schleuser, um über die Grenze in die Türkei zu kommen.

Alena Jabarine, Panorama: „Du musst jetzt also einen Schleuser finden?“

O-Ton

Basel: „Ja genau, und vor allem einen guten Schleuser und nicht irgendeinen, der dich auf halber Strecke sitzenlässt oder abzieht. Eigentlich kann man Schleusern nie vertrauen.“

Seit der ersten Flucht traut Basel keinem Schleuser mehr. Dreimal ist sein Boot damals gekentert. Hier findet er gleich mehrere Schleuser, die die Flucht in die Türkei anbieten.

O-Ton

Basel: „Ich bin in Thessaloniki und will rüber in die Türkei.“

O-Ton

Hassan, Schleuser: „Wo genau in Thessaloniki?“

O-Ton

Basel: „In der Innenstadt.“

O-Ton

Hassan, Schleuser:

„Okay, schick mir deinen Standort und wir treffen uns dort.“

Basel hat jetzt ein Treffen mit einem Schleuser. Ich gehe mit und gebe mich als Freundin aus. Mein Kollege filmt mit versteckter Kamera.

Also wir haben uns jetzt mit dem Schleuser getroffen, und er bietet die Flucht an für 200 Euro. Und der Schleuser hat gesagt, es gibt sooo viele Deutsche, die wieder zurückgehen. Er meint, es gibt kein Land, aus dem so viele Flüchtlinge wieder zurückkommen, wie Deutschland.

Und das ist der Weg: Von Thessaloniki mit dem Bus an die Grenze, dann mit dem Boot über den Fluss Evros.

O-Ton

Basel: „Ein Schleuser hat mir die Videos geschickt, hier, das ist der Weg, den ich gehen werde...“

Alena Jabarine, Panorama: „...über einen Fluss.“

Basel will sich auf die Flucht vorbereiten. Checkt immer wieder den Weg. Denn schon in wenigen Stunden

geht es los.

Alena Jabarine zeigt einem Kollegen den Weg auf einer Karte: „Und er würde irgendwo hier über diesen Fluss kommen, in der Mitte des Flusses, hier sieht man, hier ist die Grenze im Fluss...Griechenland/Türkei...“

Der Fluss ist die eine Sache. Aber auch die Umgebung ist gefährlich. Auf beiden Seiten militärisches Sperrgebiet.

Am Busbahnhof Thessaloniki. Basel war hier schon mal, vor drei Jahren, als er noch in die andere Richtung wollte, nach Deutschland. Erinnerungen kommen hoch.

O-Ton

Basel:

„Wir haben hier auf der Straße geschlafen, viele Familien waren dabei, Kinder...Hinter diesen Autos dahinten haben wir uns damals vor der griechischen Polizei versteckt. Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals hierher zurückkommen würde! NIEMALS! Wenn, dann vielleicht zum Urlaub!“

Alena Jabarine, Panorama: „Aber nicht nochmal auf der Flucht...“

O-Ton

Basel: „Ich bin zurückgekommen und wieder auf der Flucht. Ich habe meinen Pass per DHL in die Türkei verschickt, auch meine Sachen, ich habe nur diesen kleinen Koffer mit Kleidung.

Ich habe weder einen Pass, noch einen Ausweis, auch keine Aufenthaltsgenehmigung.

Ich habe NICHTS bei mir. Genauso wie ich gekommen bin, werde ich gehen!“

O-Ton

Basel: „Ah, daran erinnere ich mich auch...“ (Nimmt den Hörer eines öffentlichen Telefons ab.)

Alena Jabarine: „An was? Mit wem hast du damals gesprochen?“

O-Ton

Basel: „Mit meiner Familie in Syrien.“

Alena Jabarine: „Von hier aus hast du in Syrien angerufen?“

O-Ton

Basel: „Ja! Und ich war nicht der einzige Flüchtling, der zu Hause angerufen hat. Hier war eine riesen Schlange.“

Damals hoffte er noch, dass er seine Verlobte nachholen kann. Nun hofft er, sie irgendwann in der Türkei wieder zu treffen.

O-Ton

Basel: (telefoniert mit seiner Freundin)

„Ich werde ankommen, ich verspreche es. Pass auf dich auf, ich melde mich in ein paar Stunden Dir. Ich liebe dich auch.“

Die ganze Nacht sind wir mit Basel unterwegs. Auf direktem Weg zur türkischen Grenze. Ein letztes Gespräch mit dem Schleuser.

Telefonat zwischen Basel und dem Schleuser:

Basel: „Hallo“

Schleuser: „Ja, ich bin dran.“

Basel: „Der Bus wird mich am nächsten Dorf raus lassen - Kornofolia.“

Schleuser: „Direkt wenn du rauskommst, ist da so eine Holzbrücke. Du gehst rüber und immer geradeaus. Direkt auf den Fluss zu, zu dem Standort, den ich dir geschickt habe. Da wartet ein Typ auf dich. Ruf ihn jetzt an.“

Basel: „Okay“

Basel ist der Letzte in dieser Nacht, muss sich allein auf den Weg zum Fluss aufmachen. Dort wartet die Gruppe mit dem Schleuser auf ihn. Für uns geht's hier nicht weiter. Wir kehren zurück in den Grenzort Soufli. Hier ist das Thema bekannt: Syrer, die zurückflüchten. Denn hier müssen die Flüchtlinge durch, wenn sie an den Evros wollen. Die Fernbusse aus Thessaloniki halten direkt vor Crissas kleinem Café. Sie beobachtet mittlerweile fast täglich Flüchtlinge, die in die andere Richtung unterwegs sind. Richtung Türkei.

O-Ton

Crissa: „Hier steigen sie aus und fragen: *Wo geht's in Richtung Türkei? Ich will zurückgehen!*
Das ist überhaupt kein Geheimnis.“

Selbst während unseres Interviews kommen weitere Syrer an. Unterwegs aus Europa in die Türkei.

O-Ton

Crissa: „Da sind Syrer.“

Nino Seidel, Panorama: „Sind das Syrer aus Europa?“

Crissa: „Ja.“

Auch er, Hassan ist gerade angekommen. Auch er Syrer aus Deutschland. Auch er hat das Ziel Istanbul, Türkei.

Alena Jabarine, Panorama: „Zweieinhalb Jahre warst du in Deutschland?“

Hassan: „Ja.“

Alena Jabarine: „Wo in Deutschland?“

Hassan: „In Greifswald.“

Alena Jabarine: „Du hast gesagt, ich will weg aus Deutschland. Warum?“

Hassan: „Weil meine Frau jetzt in der Türkei ist und ich habe gemacht Familiennachzug. Ich habe Papier für Familiennachzug von Ausländerbehörde, aber Botschaft hat gesagt, kein Familiennachzug für mich. Jetzt muss ich in die Türkei fahren, weil ich muss meine Frau sehen oder treffen. Das muss sein.“

Dabei stand er in Greifswald auf eigenen Beinen, hatte eine Ausbildung begonnen, zum Frisör. Und hat alles getan, um sich gut zu integrieren.

O-Ton

Hassan: „Deutschland ist sehr, sehr gut für zum Leben. Und hat mir vieles gegeben, Wohnung und viele Sachen. Aber wie kann ich in Deutschland leben ohne meine Familie, ohne meine Frau? Wie kann ich leben da?“

Hier muss Hassan rüber. Der Evros. Drüben: Die Türkei. Der Fluss ist an dieser Stelle bis zu 150 Meter breit. Auch wenn er ruhig aussieht, überall lauern gefährliche Strömungen. Mit bloßem Auge entdeckt man Reste von Flüchtlingsbooten, die erahnen lassen, dass es hier auch zu dramatischen Szenen kommt. Immer wieder ertrinken Menschen.

Am späten Abend geht es für Hassan aus Greifswald und seine Gruppe los, Richtung Evros. Sie sind alle Syrer aus Deutschland, sie wollen alle nach Istanbul.

Wir können nicht mit zum Fluss, Sperrgebiet. Dort wartet der Schleuser mit einem Schlauchboot, mit dem er mehrere Flüchtlingsgruppen überbringen will.

Wir verlieren Hassans Gruppe aus den Augen. Aber wir können sein Handy orten und verfolgen ihre Bewegung... Dann, mitten auf dem Fluss, plötzlich Stillstand.

Wir erhalten eine Nachricht von Hassan. Die Gruppe ist gekentert und konnte sich gerade noch auf eine kleine Insel retten. Mitten auf dem Fluss.

Dann eine verzweifelte Sprachnachricht:

„Wir haben nur noch zwei Prozent Akku, gleich wird das Telefon ausgehen und wir können mit niemandem mehr reden, Hilfe, Hilfe, wir werden sterben, wir werden sterben.“

Kurz darauf können wir ihn nicht mehr erreichen. Wir informieren die griechische Polizei. Zwei Tage lang hören wir nichts von Hassan, dann plötzlich: Nachricht von Hassan aus Istanbul. Er und seine Gruppe

haben überlebt. Er lädt uns zu sich ein. Endlich ist er nun bei seiner Frau, in deren Wohnung. Seine Frau will nicht gefilmt werden. Ein Schleuser hätte ihn gerettet, erzählt er, ansonsten will Hassan über das Kentern nicht mehr sprechen. Die Fluchtnacht hat ihn sehr mitgenommen.

Alena Jabarine: „Wie geht's dir?“

Hassan: „Gut und dir?“

Alena Jabarine: „Bist du glücklich, dass du hier bist?“

Hassan: „Ja natürlich, ich bin sehr glücklich.“

Alena Jabarine: „Warum?“

Hassan: „Weil wir uns getroffen haben, ich und meine Frau.“

Hassan ist nach fast drei Jahren wieder mit seiner Frau zusammen. Doch er hat weder Aufenthalts- noch Arbeitserlaubnis, das bereitet ihm Sorgen. Er würde gerne wieder als Friseur arbeiten. Ob er enttäuscht von Deutschland sei, frage ich ihn.

Hassan: „Natürlich. Warum bin ich hier? Ich hatte doch sogar schon eine Ausbildung angefangen. Und ich meine, du weißt, was eine Ausbildung in Deutschland bedeutet. Das ist etwas sehr, sehr Wichtiges. Aber ich habe sie abgebrochen, weil ich zurück in die Türkei musste.“

In Istanbul leben mittlerweile 500.000 Syrer. Insgesamt sind es geschätzt fast 3 Millionen in der Türkei. Viele davon illegal. Die syrische Community ist in den letzten Monaten stark angewachsen. Auch durch Rückkehrer aus Deutschland. Viele Syrer haben hier sogar eigene Läden, so wie er.

Alena Jabarine: „Kennst du Syrer, die aus Deutschland zurück in die Türkei gekommen sind?“

Ladenbesitzer: „Ja, viele Freunde von mir haben in überfüllten Camps gelebt, das haben sie nicht ausgehalten, andere haben ihre Papiere nicht gekriegt und konnten ihre Familien nicht nachholen. Also sind sie zurück in die Türkei gekommen - über den Fluchtweg.“

Alena Jabarine: „Sind es viele?“

Ladenbesitzer: „Ich kenne ungefähr acht.“

Vor allem das Geschäft von Schleusern scheint wieder zu florieren. Davon gibt es zahlreiche. Wir finden einen, der mit uns sprechen will. Er will nicht erkannt werden.

O-Ton

Schleuser: „Täglich bringe ich zwischen 15 und 20 Leute in die Türkei, alleinstehende, aber auch viele Familien. Fast alle kommen aus Deutschland und fast alle sagen: Deutschland hätte sich als große Lüge entpuppt.“

Auch seine Mitarbeiterin bringt täglich Syrer aus Deutschland zurück in die Türkei.

O-Ton

Schleuserin: „In den Sommermonaten waren es rund 50 am Tag. Ich spreche nur von Leuten, die bei uns landen. Es gibt natürlich auch noch die, die es auf eigene Faust versuchen.“

Dann treffen wir auch Basel wieder, den Syrer aus Frankfurt. Auch er hat es bis Istanbul geschafft. Schon am zweiten Tag hat er einen Job gefunden. Als Einkäufer in einem Modegeschäft. Er ist glücklich: Endlich kann er wieder auf eigenen Beinen stehen, ein „richtiger Mensch“ sein, wie er sagt.

O-Ton

Basel: „Wenn ich keine Arbeit gefunden hätte, und hier einfach rumsitzen würde, dann hätte ich sicherlich bereut, hierhergekommen zu sein. Denn am Ende des Tages kriegt man in Deutschland Geld, ein Dach über dem Kopf... Hier: Nein! Hier muss man hart arbeiten, um zu überleben. Das ist der Unterschied!! Hier gibt dir keiner was, kein Geld, keine Unterstützung, ich kann hier nicht einfach mal zum Arzt gehen. Hier in der Türkei, ist man für sich selbst verantwortlich.“

Um Geld geht es ihm nicht. Es geht ums Selbstwertgefühl und um seine Zukunft.

O-Ton

Basel: „Ich bin zurück in die Türkei gegangen mit einem Ziel: arbeiten, mir etwas aufzubauen und die Frau heiraten, die ich liebe.

Bericht: Alena Jabarine, Nino Seidel, Robert Bongen

Kamera: David Diwiak, Jan Littelmann, Nino Seidel

Schnitt: Sebastian Protze, Jule Zeymer

Abmoderation

Anja Reschke:

„Region der Freiheit“ - große Worte - fallen Horst Seehofer in Bezug auf Flüchtlinge aber auch nur dann ein, wenn sie weggehen.

Die ganze Reportage mit weiteren Aspekten dieser Flucht zurück können Sie in unserem Onlineformat Strg_F sehen - finden Sie über panorama.de